

wahl. Ihr leidenschaftliches Werben um June, Henry Millers Spitzenfrau, wurde „nie erfüllt“, schreibt Anais Nin. Und ähnlich Bitteres erfuh sie von einer Picasso-Geliebten: Der Meister „machte sich ein Vergnügen daraus, den Frauen die Lust zu versagen“.

GESCHICHTE

Das Scheusal

Juden-König Herodes der Große wird in einer neuen Biographie als geschickter Staatsmann dargestellt. Sein Fehler war nur, daß er die Juden nicht als auserwähltes Volk ansah.

Der spanische Dramatiker Calderón nannte ihn „El mayor Monstruo del Mundo“ — das größte Scheusal der Welt, und Christen sind noch immer davon überzeugt, daß er neben Kain und Judas für ewige Zeiten in der Hölle schmoren müsse.

Fast zwei Jahrtausende lang waren sich Historiker, Dramatiker und Biographen einig, daß der Judenkönig Herodes der Große ein absoluter Bösewicht gewesen sei, der Prototyp des grausamen, zu allen nur erdenklichen Schandtaten fähigen Tyrannen.

Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hat der deutsche Historiker Leopold von Ranke, der Begründer der kritischen Geschichtswissenschaft, versucht, den vielgeschmähten Monarchen zu rehabilitieren: „Nicht ganz zu Unrecht ist Herodes in der Reihe der Beherrscher von Judäa als der Große bezeichnet worden.“

Seither wird der Juden-König zwar für nicht ganz so schlecht gehalten wie sein Ruf, aber, so meint der israelische

Herodes-Biograph Professor Abraham Schalit: „Wie sehr man auch immer wieder seine Leistungen preisen oder mildernde Umstände für seine Gewalttaten anführen mag: im Grunde war Herodes doch ein verruchter Mensch.“

Wie es dazu kam, daß Herodes der Große noch immer als „Scheusal“ verunglimpft wird, versucht der Hamburger Publizist Gerhard Prause in seiner kürzlich erschienenen Biographie aufzudecken**.

Den miesen Leumund verdankt Herodes zwei Landsleuten: dem Evangelisten Mattäus und dem altjüdischen Historiker Josephus Flavius. Der eine

hat ihm den Betlehemitischen Kindermord angehängt, der andere hat ihn zum Bösewicht in einem Sex-and-Crime-Drama gemacht, in dessen Verlauf Frau, Söhne und fast die ganze übrige Verwandtschaft dem Wüterich zum Opfer fielen.

Daß der Betlehemitische Kindermord, von dem im Mattäus-Evangelium berichtet wird, eine Legende ist, darüber sind sich fast alle Herodes-Forscher einig. Nach dem Bibel-Bericht habe Herodes, als er durch die drei Weisen von der Geburt Jesu, dem verheißenen Messias und neuen „König der Juden“, in Betlehem erfahren hat-



Betlehemitischer Kindermord: „Ein Lieblingsthema der Weltliteratur



Hebbel-Drama „Herodes und Mariamne“: „Nach Weiberart von oben herab“

te, alle Kinder des Ortes im Alter bis zu zwei Jahren umbringen lassen.

Abgesehen davon, daß das Geburtsjahr Jesu keineswegs feststeht, es also ungewiß ist, ob der „Menschensohn“ zur Zeit Herodes' auf die Welt kam, gibt es weder in den anderen Evangelien noch in außerbiblichen Quellen, etwa bei Josephus Flavius, einen Hinweis auf diesen Massenmord.

Dafür gibt es „eine Reihe literarischer Vorbilder“ (Prause), und auch der Theologe und Jesus-Biograph Professor Ethelbert Stauffer, der an der Geschichtlichkeit des Kindermordes gern festhalten will, muß zugeben: „Die Bedrohung und wunderbare Errettung kleiner Kinder, aus denen später große Männer werden, ist ein Lieblingsthema der Weltliteratur.“

Freilich, solche Erkenntnisse können den kaputten Ruf des Juden-Herr-

* Walther Richter und Antje Weisgerber in einer Fernsehaufführung 1965.

** Gerhard Prause: „Herodes der Große. König der Juden“. Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg; 376 Seiten; 34 Mark.

dtv-neu im Dezember

Seit 3. 12. in allen
Buchhandlungen

Allgemeine Reihe

Michail Scholochow:
Der stille Don
Roman
Band 2



dtv/List

2 Bände
1313, 1314 /
je DM 14,80

Anne Morrow
Lindbergh:
Verschlossene
Räume, offene
Türen
1315 / DM 9,80

Ernest J. Gaines:
Die Geschichte der
Jane Pittman
1316 / DM 7,80



dtv

1317 / DM 4,80

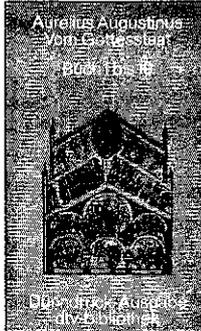


dtv

1318 / DM 3,80

dtv-bibliothek

Buch 1-10
Eingeleitet
und kommentiert
von Carl Andresen
Dünndruck-
Ausgabe



6087 / DM 15,80

sonderreihe dtv

Helga Schütz:
Vorgeschichten
oder Schöne
Gegend Probst
stein
sr 5447 / DM 9,80

dtv zweisprachig

Horaz:
Gedichte
lateinisch-deutsch
9133 / DM 6,80

Wegbereiter des
modernen
Spanien?
Die 93er
Generation
spanisch-deutsch
9140 / DM 5,80

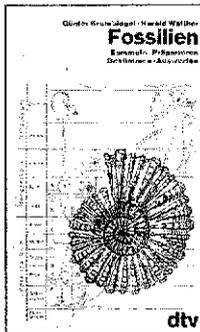
Wissenschaftliche Reihe



WR 4246 / DM 14,80

Georg von Rauch:
Geschichte der
baltischen Staaten
WR 4297 / DM 9,80

Nachschlagewerke



dtv

3178 / DM 16,80

dtv-dokumente

Käthe v. Normann:
Tagebuch aus
Pommern 1945/46
2905 / DM 4,80



dtv

2904 / DM 12,80

Bereits im November erschienen:

Romain Rolland: Johann Christof



Vollständige Ausgabe
in 3 Bänden
Mit einem Nachwort
von W. Göbel
Dünndruck-Ausgabe

2032
DM 39,80

Helmut L. Karcher:
Wie ein Ei dem
anderen
Alles über
Zwillinge
1319 / DM 8,80

Sling:
Richter und
Gerichtete
1320 / DM 9,80

J. W. Goethe:
Wilhelm Meisters
Lehrjahre
2026 / DM 12,80

Manfred Meinz:
Schönes Silber



dtv

2851 / DM 9,80

schers nicht reparieren. So sieht der Herodes-Forscher Schalit in seiner 1959 erschienenen Biographie „in dem Befehl (zum Kindermord) als solchem kein Ding der Unmöglichkeit“.

Dafür, daß bei Herodes kein Ding unmöglich gewesen sein soll, trägt Josephus Flavius die Verantwortung. In seinen beiden Werken „Der Jüdische Krieg“ und „Jüdische Altertümer“, die im ersten Jahrhundert nach Christus entstanden sind, berichtet er ausführlich über Herodes und dessen Zeit.

Herodes, um 73 vor Christus geboren, war kein Jude, „und das blieb“, glaubt Prause, „für sein ganzes Leben und Wirken von entscheidender Bedeutung“. Er war Idumäer, er gehörte also einem Volksstamm an, der erst um 130 vor Christus zwangsweise zum Judentum bekehrt worden war, und außerdem war seine Mutter Kypros eine nabatäische Araberin.

Im Jahre 47 vor Christus wurde der damals etwa 25jährige Herodes zum Statthalter von Galiläa ernannt. Nach der Ermordung Cäsars im Jahre 44 gelang es ihm, dessen Nachfolger Antonius und Oktavian für sich zu gewinnen. Den Einfall der Parther in Palästina im Jahre 40 nutzte Herodes geschickt aus. Er diente sich den Römern als starker Mann an, der die römischen Interessen in Palästina sichern könne. In einer Sondersitzung des Senats wurde Herodes auf Vorschlag von Antonius und Oktavian zum König der Juden ernannt.

Der Griff des Nicht-Juden nach der Königswürde, die eigentlich den Hasmonäern zustand, trug Herodes den Unwillen des Volkes ein, die in ihm nichts anderes als einen Usurpator sahen, den Zerstörer des auserwählten Volkes. Auch als er den in parthischer Gefangenschaft seiner Ohren beraubten Höhenpriester Hyrkanos, der nun als Verstümmelter sein Amt nicht mehr ausüben durfte, durch einen unbedeutenden Priester ersetzte, wurde ihm dies als Beginn einer systematischen, feindlichen Politik gegen den jüdischen Adel und die Tradition angekreidet.

„Was immer Herodes tat“, schreibt Prause, „von nun an wurden ihm grundsätzlich nur noch hinterlistige, mörderische Absichten unterstellt.“ Weil er Festungen und Burgen im Lande, wie in Masada, Jerusalem, Jericho und Herodeion, aus- oder aufbaute, warf man ihm vor, „er habe die Burgen zur Unterdrückung des Volkes errichtet“, obwohl es den Juden unter Herodes wirtschaftlich gut ging.

Sogar als sich Herodes entschloß, den Tempel in Jerusalem auszubauen, fürchteten die Juden, ihm sei nur daran gelegen, den alten Tempel abzureißen, denn angesichts der gigantischen Pläne für den Neubau sei er nicht in der Lage, das neue Projekt zu verwirklichen.

Das Mißtrauen der Juden gegenüber ihrem König wirkte sich für Herodes

dtv das signum für
ein programm

besonders verheerend in der Affäre Mariamne aus, seiner zweiten Frau, die dem alten Herrschergeschlecht der Hasmonäer entstammte. Josephus, ein Verwandter der Hasmonäer, hat diese Ehe tragödie ausführlich überliefert und mit seinem Bericht zweifellos des Volkes Stimme wiedergegeben, die Herodes alle Schuld aufbürdete.

Der Josephus-Bericht diente später Hans Sachs („Der Wüterich Herodes“), Calderón („Das größte Scheusal der Welt“), Voltaire („Hérode et Mariamne“), Friedrich Rückert („Herodes der Große“), Friedrich Hebbel („Herodes und Mariamne“) und dem Dänen Kaj Munk („Ein Idealist. Einige Eindrücke aus dem Leben eines Königs“) als Vorlage für ihre schaurigen Theater-Spektakel, in denen Herodes als absoluter Bösewicht dargestellt wurde.



Herodes-Gegner Josephus Flavius
Klatsch aus dem Schlafgemach

Was war geschehen? Im Streit zwischen Antonius und Oktavian hatte der Juden-König wiederum sein politisches Fingerspitzengefühl bewiesen und sich rechtzeitig für den späteren Sieger Oktavian entschieden. Im Jahre 30 vor Christus reiste er zu Oktavian nach Rhodos, um sich als König der Juden bestätigen zu lassen. Doch zuvor klagte er noch den ehemaligen Hohenpriester Hyrkanos des Hochverrats an. Der Prozeß endete mit einem Schuldspruch und der Hinrichtung des Hyrkanos.

Während die Mehrheit der Historiker die Hinrichtung für glatten Mord hält, versucht Prause — sicherlich des Guten zuviel — Herodes auch in dieser Sache zu entschuldigen: „Mit Sicherheit läßt sich heute nicht mehr feststellen, wie die Sache mit Hyrkanos wirklich gewesen ist.“ Und Herodes habe befürchten müssen, daß seine Gegner seine Abwesenheit zu einem Umsturz

Beteiligungsangebot an der OTRAG-Orbital Transport- und Raketen-Aktiengesellschaft

MARKT DER ZUKUNFT

Telefon, Fernsehen, Telegramme, Telex, Computer-Datenübertragung, Scheck- und Kreditkartenprüfung, Navigation, Wettervorhersage, Grenzüberwachung, Suche nach Bodenschätzen werden im kommenden Jahrzehnt mehrere hundert Erdsatelliten benötigen: Ein Markt von 100 Milliarden Mark im nächsten Jahr.

So urteilt die internationale und deutsche Presse:
Aviation Week (New York) „Ein privat finanziertes Entwicklungsprogramm zum Bau und Start von schweren Trägerraketen zum Transport von Satelliten zum halben Preis wird in Westdeutschland vorangebetrieben.“

Pourquoi Pas (Brüssel) „Eine geniale Idee, die in Deutschland geboren wurde, dem Land, das auch Werner von Braun hervorgebracht hat, ohne den die amerikanische Eroberung des Welttraums nicht das wäre, was sie ist.“

Der Spiegel OTRAG-Techniker „widerlegte ... alle jene Wissenschaftler, die den Billigraketen bis dahin jede Tauglichkeit abgesprochen hätten.“

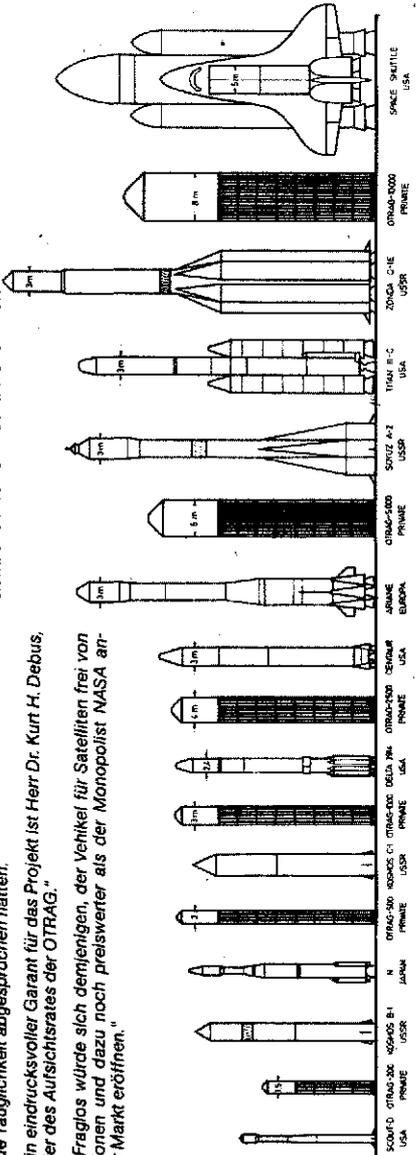
L'Express (Paris) „Ein eindrucksvoller Garant für das Projekt ist Herr Dr. Kurt H. Debus, seit 1975 Vorsitzender des Aufsichtsrates der OTRAG.“

Wirtschaftswoche „Fraglos würde sich demjenigen, der Vehikel für Satelliten frei von politischen Restriktionen und dazu noch preiswerter als der Monopolist NASA anbietet, ein mächtiger Markt eröffnen.“

zehnt für Satelliten, Bodenstationen und Satellitentransport-Raketen.
Mit einem Trägerraketensystem nach dem Baukastenprinzip stellt OTRAG als einziges Unternehmen der Welt die Dienstleistung „Satellitentransport“ privatwirtschaftlich zur Verfügung.

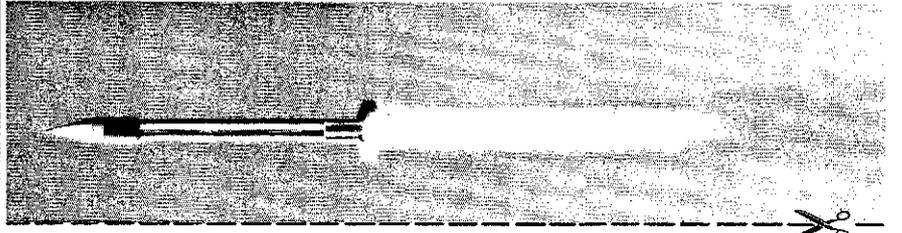
Frankfurter Allgemeine Zeitung „Der Raumtransport braucht ein billiges Arbeitspferd. Es scheint an der Zeit, daß die Bundesregierung sich allmählich darüber klar wird, was für ein Markt sich auf dem Gebiet der Raumfahrttechnik entwickeln wird.“

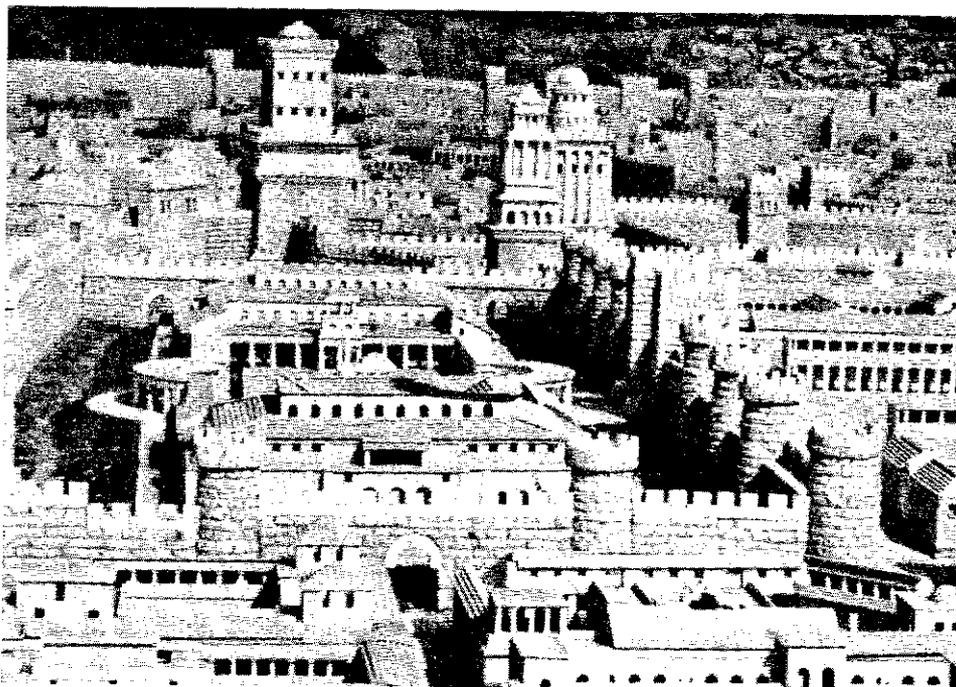
Für die Bundesrepublik Deutschland bringt das OTRAG Industrieprojekt neue, langfristige gesicherte Arbeitsplätze, davon etwa 2000 für die OTRAG-Produktion und weitere 40.000 in der Industrie für Satelliten und Bodenstationen. 95% aller Systeme gehen in den Export, und es gibt kaum ein Industrieprojekt der Zukunft mit so offensichtlichem volkswirtschaftlichen Wert.



COUPON

Wir haben für Sie eine ausführliche Farbroschüre und umfangreiches Informationsmaterial vorbereitet, das wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich zusenden. Bitte Coupon ausfüllen und einsenden, oder Unterlagen telefonisch anfordern.





Herodes-Palast (Modell): Der Judenkönig war kein Jude

ausnutzen würden. Also „wurde Hyrkanos ein Opfer der Staatsräson“.

Doch damit nicht genug: Nicht nur, daß er den Großvater seiner Frau hinrichten ließ, er soll auch dem Festungskommandanten Soemus und seinem Schatzmeister Joseph den Befehl gegeben haben, „sobald sie etwas Ungünstiges über des Herodes Schicksal erführen, unverzüglich beide Frauen (Mariamme und deren Mutter Alexandra) zu töten“ (Josephus Flavius).

Schon einmal — fünf Jahre vorher — soll Herodes, so berichtet Josephus, einen ähnlichen Befehl erteilt haben. Für viele Historiker und Dramatiker war Herodes' krankhafte Eifersucht der Grund für diesen und den anderen Tötungsbefehl gewesen. Für Prause gibt es keine „eindeutige Antwort auf die Frage nach dem Grund oder den Gründen für den Tötungsbefehl“: „Offen bleibt letztlich sogar die Frage, ob Herodes den Tötungsbefehl überhaupt gegeben hat.“ Anders freilich urteilt der israelische Professor Schalit. Er ist überzeugt, daß Herodes den Tötungsbefehl zweimal gegeben habe.

Doch die wirklichen oder angeblichen Tötungsbefehle sind nur das Vorspiel für das Drama, bei dem Herodes' Schwester Salome die Rolle der großen Intrigantin spielt.

Fast im Stil eines Groschenromans schildert Josephus Flavius die nun folgenden Ereignisse: die glückliche Heimkehr Herodes', den „Kummer“ und die „Seufzer“ Mariammes, der angeblich der Tötungsbefehl verraten worden sei, ihren „unverhohlenen Abscheu“ gegen den König. Sie „behandelte ihn aber nach Weiberart etwas abstoßend und von oben herab, da er in Liebe zu ihr schmachtete“.

„Als der König“, so klatscht Josephus weiter, „sich eines Tages um die Mittagszeit zur Ruhe begab, rief er aus großer Liebe die Mariamme zu sich. Mariamme trat auch in das Gemach, weigerte sich aber, bei ihm zu ruhen, und erwiderte sein Begehren mit Schmähungen und Vorwürfen...“

Den schief hängenden Haussegen habe nun Salome ausgenutzt, um Herodes gegen seine Frau aufzustacheln. Mariamme sei ihm nicht mehr treu, soll sie ihrem Bruder eingeredet haben. Schließlich habe sie den Mundschenk des Königs bestochen, damit er Herodes einen angeblichen Mordanschlag Mariammes verrate.

Wohl eher aus enttäuschter Liebe als aus Überzeugung, daß Mariamme tatsächlich Ehebruch begangen habe und ihn vergiften wollte, ließ Herodes seine Frau vor Gericht stellen. Der König, so kolportiert Josephus die Verhandlung, „redete bei der Anklage heftiger und ergrimmt, als es sich... ziemte, und als die Anwesenden ihn in solcher Erregung sahen, verurteilten sie Mariamme zu Tode“.

Auch die in den folgenden Jahren beginnenden Intrigen der Herodes-Söhne um die Thronfolge hat der Juden-König lange Zeit nicht durchschaut. Und wiederum, so Prause, war es enttäuschte Liebe, die ihn dazu veranlaßte, drei seiner neun Söhne des Hochverrats anzuklagen und hinrichten zu lassen, den ältesten fünf Tage vor seinem Tod im Jahre 4 vor Christus.

In der Beurteilung dieser Hinrichtungen sei, meint Prause, „die herodesfeindliche Tradition“ wiederum am Werk gewesen, für die diese „Tragödie... der endgültige Beweis für die maßlose Grausamkeit des Herodes“ ge-

Haar-Transplantation



vorher



unsichtbare
Entnahmestelle



nachher

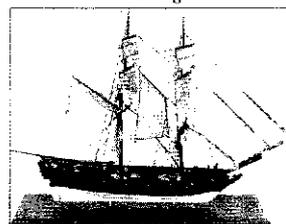
**Neue chirurgische Methode
zur Glatzendeckung und zur
Behandlung
von Haarausfall.**

Unverb. Inform.: Haar- u. kosmet.
Beratungs-Inst. Schneider

Kronprinzenstraße 54
5300 Bonn-Bad Godesberg

Schiffsmodelle, Antiquitäten, Maritime Kuriositäten

Bekannt bei Liebhabern in aller Welt ist unser „MARITIME CENTRUM“. Auf 500 qm Ausstellungsfläche sehen Sie hier ein faszinierendes Angebot, das Sie sonst nirgends auf der ganzen Welt finden. Schiffsmodelle, Halbmodelle, Buddelschiffe, Antike Nautische Instrumente, Authentisches Maritimes Kunstgewerbe aus Kupfer und Messing.



U.S. Brigantine „Swifi“ 1778 HFL 2890.
Kampf in Spantenbauweise.

Länge 103 cm. Höhe 71 cm, Maststab 1: 34.

Authentic Shipmodels Amsterdam

Bloemstraat 191 - P.O. Box 3233
Amsterdam - Holland. (020) 246601

Bitte senden Sie mir die farbige Dokumentationsmappe über Ihre Schiffsmodelle. Beiliegend DM 15,-.

Name:

Stadt:

Strasse:

Land: Sp

wesen sei, „der seine eigenen Kinder ermordet“. Doch für Prause steht fest, „daß vom Mord des Vaters an seinen Söhnen nicht die Rede sein kann, denn zugrunde lag das Urteil eines von Herodes . . . unabhängigen Gerichts“.

Warum Herodes der Große zum größten Scheusal der Welt erklärt worden ist, hat laut Prause politisch-religiöse Gründe. Die Ausschaltung des schwachen Königsgeschlechts der Hasmonäer durch den Nicht-Juden Herodes habe nicht nur damals den Adel des Judenreiches und Josephus Flavius gegen ihn aufgebracht, sondern sei noch heute der Grund für die Herodes-Feindlichkeit jüdischer Historiker. Dazu kommt, daß Herodes „die in den Augen der Welt schwer verständliche ablehnende Exklusivität des jüdischen Volkes . . . abbauen wollte“. Er war „zu sehr Realpolitiker, um hinter den verheißungsvollen Messias-Ideen der Juden etwas anderes sehen zu können als eben die pax Romana“.

Herodes hat also den Auserwähltheitsanspruch der Juden bestritten, und das war sein eigentlicher Fehler. Prause: „Herodes unterschätzte die Eigenwilligkeit der Juden, die prägende Kraft ihres Auserwähltheitsglaubens.“

FILM

Wahn der Zärtlichkeit

„Der Mann, der die Frauen liebte“. Film von François Truffaut. Frankreich 1977. 119 Minuten; Farbe.

Auf den ersten Blick scheint dies der falsche Film zur falschen Zeit zu sein: die Geschichte eines Provinz-Casanovas, der sein Waidmanns-Heil in der Schürzenjägerei sucht. So etwas riecht ja förmlich nach Stammtischzoten vom „Aufreißen“ oder nach jener männlichen Seelen-Konditorei, die vom „Vernaschen“ schwärmt.

Doch Truffaut, der im „Mann, der die Frauen liebt“ einen Ingenieur nach Frauenbeinen und kurzen Umarmungen hetzen läßt, hat damit keine Konflikt-Geschichte mit jenem beliebten „O là là“ gedreht, zu dem sich Spießigkeit und Libertinage gern verbinden, sondern, wie in fast allen seinen Filmen, die Geschichte einer „amour fou“ — einer Leidenschaft, die keine Wahl hat, wenn sie sich wahllos das Glück aus Teilchen zusammenstopfelt.

Die Handlung beginnt mit einer furiösen Liebesgeschichte der Vergeblichkeit: Sein Held sieht ein Paar hinreißende Beine aus einem Geschäft verschwinden, stürzt ihnen nach, muß erleben, wie die dazugehörige Frau in ein Auto steigt und abfährt, ohne daß er sie ansprechen kann. Also notiert er sich die Autonummer, zerrammt seinen Wagen, weil er nur über die Versicherung an die Fahrerin rankommen kann, gerät an eine Autovermietung,

die ihm den Namen zunächst verweigert, findet die Frau in einer anderen Stadt, bestürmt sie am Telephon und verabredet sich mit ihr in einem Café.

Sie kommt, aber in Hosen, so daß er sie nicht „wiedererkennt“. Und dann erfährt er, daß er die Beine, denen er nachjagte wie einem Phantom, nie wiedersehen wird, da sie einer Freundin des Mädchens gehörten, die längst wieder nach Kanada abgereist ist . . .

So wie in dieser rasant durchlebten Nicht-Geschichte zeigt Truffaut seinen Jäger stets als Gejagten: ein Spieler, der auf der Jagd nach dem Glück alles einsetzt, der mit einer besessenen Zärtlichkeit gewinnt und schnell wieder verliert:

Truffaut, der seinen Zuschauern den Mund nicht mit einem verfilmten



Truffaut-Held Denner, Schaufensterpuppe: Glück aus Teilchen

Glücks-Surrogat wäbrig macht, zeigt die fortgesetzte Einsamkeit dieses nach Frauen lechzenden Mannes. Da er immerzu auf die Neue, die Einmalige aus ist, verbringt er mehr Abende allein als jeder noch so biedere Pantoffelheld.

Und ist nächtelang dabei, seine Geschichte und seine Geschichten aufzuschreiben. Das Casanova-Syndrom (soviel macht dieser kluge Moralisten-Film, der dennoch eine Komödie ist, klar) ist ein literarisches Syndrom, das unter dem Fanatismus der Aufrichtigkeit steht, an der allein sich der Held wirklich wärmen kann.

So sieht man den Helden im Restaurant sich für eine Ehefrau begeistern, die er mit Blicken dem Mann vom Tisch wegangel — weniger, weil gehörte Ehemänner immer noch wohlfeilen Witz in gallischen Komödien abgaben, eher weil Truffauts Liebhaber die frierende Langeweile zwischen den beiden aufspürt.

Truffauts Optik ist gewiß auch die des Voyeurs, dem sich eine beliebte Straße in Beine, nichts als Beine verwandelt. Aber Truffaut und sein Held sind Voyeure ohne Schadenfreude, kein Hahn kräht hier über die dummen Hühner, sondern Menschen suchen sich in seiner Scherbenwelt immer wieder Glückssplitter zusammen, so als wüßten sie, daß Geben und Nehmen nur von kurzer Dauer sind.

„Der Mann, der die Frauen liebte“ ist so eine Komödie, die mit Zartheit und Melancholie lächelnd über die Bedingungen vom Zusammenleben nachdenkt — auf der kindischen und kindlichen Suche nach den versagten Glücksversprechungen einer Kindheit, die keine war: Truffauts Held ist bei einer Mutter aufgewachsen, deren

Amouren er nur lästig im Wege stand oder als Postbote zu dienen hatte.

Der Film endet folgerichtig tödlich. Natürlich als er wieder ein unwiderstehliches Beinpaar sieht, wird der Held von einem Auto beim Überqueren der Straße erfaßt. Im Krankenhaus erwacht er aus seinem Dämmer, sieht, zu seinem Glück und Unglück, wie sich im Gegenlicht die Beine einer Krankenschwester in ihrem Schürzenkleid abzeichnen, reißt sich vom Tropf und stirbt.

Charles Denner, der diesen klinisch gerechten Liebestod stirbt, legt zuerst den Verdacht nahe, als habe Truffaut hier nach Brustkastenmännlichkeit des „Hoppla, jetzt komm ich!“ besetzt.

Aber rasch merkt man, daß er mehr auf die spröde, zerknitterte Melancholie aus war: ein Mann, der von den Frauen geliebt wird, nicht, weil er unwiderstehlich wirkt, sondern weil er sie unwiderstehlich liebt.

Hellmuth Karasek